



## Volk Gottes auf dem Weg Die (Wieder-)Entdeckung der Synodalität

von Dr. Dr. Christoph Hentschel  
Priester für Bibelpastoral im Haus St. Rupert, Traunstein

Als von 10. bis 23. August 1948 elf Delegierte der einzelnen westdeutschen Länder auf dem alten Schloss Herrenchiemsee zusammenkamen, um einen Verfassungsentwurf zu erarbeiten, taten sie etwas zutiefst Biblisches. Als bei den ersten Christen die Frage aufkam, ob Heiden beschnitten und damit auf die Thora Mosche verpflichtet werden müssten, wenn sie sich entschieden, Christen zu werden, „traten [sie] zusammen, um die Frage zu prüfen.“<sup>1</sup> In diesem Schritt spiegelt sich das Prinzip der Synodalität. Der Begriff Synode setzt sich aus der griechischen Präposition *syn* und dem Substantiv (*h*)*odos* zusammen. *Syn* bedeutet *mit, zusammen* und (*h*)*odos* *Weg*. Es handelt sich demnach um einen Weg, der gemeinschaftlich angegangen wird, um unter verschiedenen Positionen eine Einigung zu finden. Das Wort Synode lässt sich am ehesten mit *gemeinsamer Weg* übersetzen. Insofern stellt die gegenwärtig geläufige Ausdrucksweise ‚Synodaler Weg‘ eine Doppelung dar, weshalb ich es persönlich für passender halte, von einem synodalen Prozess zu sprechen. Einen gemeinsamen Prozess wollen deutsche Katholiken – vertreten durch die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken – beschreiten, um in einer für die Kirche krisenhaften Zeit das christliche Zeugnis zu stärken.<sup>2</sup>

Vier Themenfelder erscheinen im gegenwärtigen Diskurs innerhalb der katholischen Kirche von Bedeutung, über die in vier Synodalforen debattiert wird:<sup>3</sup>

- Synodalforum 1: „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“.
- Synodalforum 2: „Priesterliche Existenz heute“.
- Synodalforum 3: „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“.
- Synodalforum 4: „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“.

Diese Themenfelder haben die biblische Arbeit, die im Bildungsprogramm im Haus St. Rupert in Traunstein großgeschrieben wird, im Herbst und Winter 2020/21 inspiriert. Es wurde eine vierteilige Reihe durchgeführt, die diese genannten Schwerpunkte biblisch fundierten und ins Gespräch brachten.

- Am 15. September 2020 gestalteten Dr. Christine Abart und Dr. Dr. Christoph Hentschel den ersten Abend zur priesterlichen Existenz heute. An dieser Auftaktveranstaltung zur Synodalreihe wurde einerseits Christoph Hentschel als neuer Mitarbeiter in der bibelpastoralen Arbeit in St. Rupert begrüßt und andererseits brachte er aus seiner zehnjährigen priesterlichen Lebenserfahrung seine Eindrücke und Visionen ein.
- Die Leiterin der Arbeitsstelle Frauenseelsorge der Freisinger Bischofskonferenz, Dr. Hildegard Gosebrink, stellte als Gesprächspartnerin am zweiten Abend zur Frage nach Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche am 13. Oktober 2020 theologische

---

<sup>1</sup> Apg 15,6.

<sup>2</sup> Vgl. Satzung des Synodalen Weges, Artikel 1 (1)

([https://www.synodalerweg.de/fileadmin/Synodalerweg/Dokumente\\_Reden\\_Beitraege/Satzung-des-Synodalen-Weges.pdf](https://www.synodalerweg.de/fileadmin/Synodalerweg/Dokumente_Reden_Beitraege/Satzung-des-Synodalen-Weges.pdf) [aufgerufen am 14.01.2021]).

<sup>3</sup> Vgl. <https://www.synodalerweg.de/struktur-und-organisation/synodalforen> (aufgerufen am 14.01.2021).

Perspektiven zur Debatte. Zu einer in vatikanischen Dokumenten oft hervorgehobenen Position, die Haltung der Frau bestünde im Empfangen, setzte sie mit der Hl. Hildegard von Bingen dezidiert einen Kontrapunkt: Hildegard sah zeit ihres Lebens ihre Berufung nie darin, in einer ehelichen Beziehung Kinder zur Welt zu bringen. Die Vision ihres Lebens bestand darin, in einer bewussten Entscheidung zum ehelosen bzw. zölibatären Leben Christus nachzufolgen.

- Der ursprünglich für den dritten Abend am 24. November 2020 vorgesehene Gesprächspartner zur Machtfrage Br. Franz Maria Endres OFMConv, der derzeitige Guardian des Klosters Maria Eck, musste kurzfristig leider absagen. Stattdessen konnte der Traunsteiner Dekan Georg Lindl gewonnen werden, der in seinem Amt eine machtvolle Stellung innehat. Am Ende des Abends ergänzten sich vier Positionen zur Machtfrage: Der jesuanische Standpunkt sieht im Ersten den Letzten. Damit deckt sich das Dienstverständnis des Hl. Franz von Assisi. Dieser sieht im Ordensoberen keinen Herrn seiner Diener, sondern einen Diener für die Herren, der in der ständigen Bereitschaft leben soll, sein Amt jederzeit abgeben zu können. Im Verständnis des Hl. Benedikt von Nursia führt der Abt einer Klostergemeinschaft Mönche, indem er das in ihnen angelegte Potential weckt. Schließlich übt der nach dem Geist des Ignatius von Loyola lebende Jesuit seinen Gehorsam aus, indem er gegenüber seinem Oberen Alternativen ins Gespräch bringt und beide um eine Entscheidung miteinander ringen.
- Der letzte Abend widmete sich am 19. Januar 2021 der moraltheologischen Frage nach gelingenden partnerschaftlichen Beziehungen. Die Pastoralreferentin Dr. Veronika Bogner reicherte die durch Dr. Dr. Christoph Hentschel vorgebrachten biblischen Impulse durch moraltheologisches Denken an. Da sich viele Aussagen Jesu an eine durch das Land ziehende Gemeinschaft richten, können sie nicht pauschal auf das heutige Leben übertragen werden. Genau diese Erkenntnis bildet den Ansatzpunkt der gegenwärtigen Moraltheologie, die nicht in instruktiver Form Weisungen diktiert, sondern sich an Werten orientiert. Auf der Grundlage der Treue gilt ehelichen wie außerehelichen, hetero- wie homosexuellen Beziehungen Respekt und Anerkennung. Wegen der Kontaktbeschränkungen, die sich auch auf Präsenzveranstaltungen in der Erwachsenenbildung auswirken, wurde dieser vierte Abend online durchgeführt und fand dennoch – oder gerade deswegen – regen Zuspruch.

Die vier Synodalforen machen bewusst, dass sich das Volk Gottes aktuellen kritischen Anfragen stellt, um Antworten ringt und Lösungen sucht. Insofern ist es eine Gemeinschaft, die sich auf den Weg macht. Die Texte, die entstehen werden, sind als ein gemeinsamer Nenner der Debatten der katholischen Kirche in Deutschland zu verstehen. Als Votum werden sie dem Papst vorgelegt und es wird in seiner Entscheidung liegen, welche Wege die katholische Kirche weltweit gehen wird.